

Ratchet

So viel zu der letzten verbliebenen Sorte Kaubonbons. Es gibt nicht viel was einem dieser Beruf lässt. Wie ein unaufhaltsamer Moloch verschlingt er jeden Funken von Freude den man einmal besaß, nicht offensichtlich. Immer nur kleine Stückchen bis man sich irgendwann fragt wann man angefangen hat die Fruchtbonbons zu hassen die man schon seit gut dreißig Jahren isst. Ich kann diese Frage noch ganz gut beantworten. Vor genau fünf Minuten.

Mein Name ist Ratchet. Den Dienstgrad erspare ich uns, kein Schwein interessiert sich für diesen Mist. Seit nunmehr fünfundzwanzig Jahren im Dienste ihrer königlichen Majestät Prinzessin Celestia. Sechzehn davon als Kopf der Mordkommission von Canterlot. Kein sonderlich aufreibender Job. Morde geschehen nicht viele hier. Während man also nicht gerade eine Leiche betrachtet, wird man vom Mühlwerk der Schreibtischbürokratie durch die Mangel genommen. Wenn ich es genau betrachte, dann wäre mir Bürokratie lieber als der Anblick vor mir. Ritualmord. Diese schmucklose Bezeichnung findet sich in der Beschreibung des Falles. Der Wahrheit wird es nicht gerecht. Ich habe schon Vieles gesehen in meiner Laufbahn, den verfaulten Abfall der Gesellschaft und die Abgründe zu denen ein Pony fähig sein konnte doch es gibt diesen einen Fall. Diesen einen verdammten Fall der nie gelöst wurde und der alles andere in den Schatten stellt. Alle paar Jahre taucht ein neues Opfer auf und jedes Mal schlägt es mir die Sprache. Selbst die Zigarette hilft nicht viel gegen die allumfassende Übelkeit die sich hier wie Spinnweben in der Luft hält. Stillschweigend verrichtet jeder hier seine Arbeit. Keiner will genauer hinsehen als er muss, keiner darüber reden, schon gar nicht diejenigen die selbst Fohlen haben. Ich kann es ihnen nicht verdenken, der Anblick ist grauenhaft. Es ist der Siebzehnte Mord bisher. Zumindest laut den offiziellen Akten. Die Wahrheit war noch bedeutend schlimmer. Verteilt auf sechzehn Jahre. Es gibt kein Muster, keine Gemeinsamkeiten, keine Spuren, kein Garnichts. Es ist das Werk eines Profis, keine Frage doch was muss es für ein Pony sein der diese Tätigkeit perfektionieren konnte? Die Hölle selbst würde dieses Pony nicht wollen. Fohlen abschlachten. Ein anderes Wort fällt mir nicht ein es zu beschreiben. Es sind keine einfachen Morde, zu präzise, zu brutal, zu gleich sind die Opfer drapiert. Wie eine groteske Kunstfigur die mit leeren Augenhöhlen auf ihre Betrachter hinab blickt. Mir kommt beinahe das Kotzen wenn ich daran denke dass die einzige Spur die wir bisher gefunden haben die Verpackung von einem Kaubonbon ist. Die gleiche Marke wie die, die ich auch in meiner Manteltasche habe und die bis vor fünf Minuten zu den wenigen Freuden gehörten die mir noch geblieben waren. Mal sehen wie lange mir wenigstens noch das Rauchen vergönnt ist. Es wirkt beinahe schon so als will man mich verspotten. Zu einer kleinen Fliege gefaltet steckt jedes Mal ein Papier von diesen Bonbons in der Mähne des Fohlens. Jedes Mal eine andere Geschmacksrichtung und jedes Mal konnte ich diese Sorte dann nicht mehr sehen. Selbst die Zigarette widert mich mittlerweile an. Im nächsten Gullideckel verschwindet der noch glühende Rest davon, Zeit mich wieder um das Wesentliche zu kümmern.

„Was haben wir?“, frage ich Dusty Scope. Ein alter Hase mittlerweile, Gerüchten zufolge schon länger bei der Spurensicherung als es diese überhaupt gab. Zumindest kenne ich ihn

schon ewig und er war immer schon alt. Einer der Ponys die schon jung alt wurden und es dann ihr Leben lang blieben. Ein verdammt guter Cop aber ein beschissenes Pony. Drei Mal verheiratet, vier Fohlen, keines davon mit einer seiner Stuten. Trinker, Raucher und auch dem Würfelbecher nicht abgeneigt. Zu gut in seinem Job für die Rente und zu stur um uns den Gefallen zu tun endlich ins Gras zu beißen. Ich mag ihn. Einer der wenigen die wissen wovon sie reden. Einer der wenigen die nicht beim Anblick der Leiche gekotzt haben. Verdammte Anfänger.

„Ratchet, schön dich zu sehen“, begrüßte mich der alte Hengst träge.

„Soll ich dir das Übliche erzählen oder reicht es wenn ich dir sage dass sich zum letzten Fall nichts verändert hat?“, fragte er mit der gleichen Schwere in der Stimme die hier der allgemeinen Stimmung anzuhaften schien. Man konnte die Wut förmlich in der Luft flimmern sehen die jeder hier in sich trug. Sie alle hassten den Killer und zu recht. Ich bin keine Ausnahme. Polizei hin oder her, möge Celestia diesem verdammten Bastard gnädig sein wenn ich ihn finde, denn von mir hat er keine zu erwarten. Sollen sie mich doch rausschmeißen, mir scheißegal. Wenn ich diesen Mistkerl finde dann wird er bluten für das was er diesen Fohlen angetan hat.

Scope hat seine Arbeit gründlich gemacht, ich muss nicht nachsehen um das zu wissen. Wenn er nichts gefunden hat, dann würde auch sonst niemand etwas finden. Ich beneide die armen Bastarde nicht die diesen Mist hier wieder sauber machen müssen. Ich muss es zum Glück nicht. Ich habe auch nicht wirklich Bock darauf hier noch länger zu bleiben. Es ist schließlich weit nach Mitternacht. Die Stute die das Fohlen gefunden hatte wurde bereits befragt und jetzt vom Kriseninterventionsteam betreut. Es gibt nur eines was es jetzt noch zu tun galt.

Meine Flügel mochten nicht die stärksten sein, doch reichte es noch aus um mich zu der kleinen Kneipe zu bringen die gleich neben meiner Wohnung war. Eine elende Spelunke in der man froh darüber war das nur schwaches Licht die verlorenen Gestalten ausleuchtete die sich hier einfanden. Hier kam man nicht her um Spaß zu haben oder sich der Gesellschaft anderer zu erfreuen. Hier kam man her wenn man mit einer Zigarette im Maul und einem Glas bitterem Schnaps alleine am Tresen sitzen wollte. Mehr als einen unmotivierten Blick bekam ich daher auch nicht als ich mich zu eben diesen Gestalten setzte. Hier wurde nicht geredet. Hier blieb man unter sich. Perfekt. Ich musste nicht einmal etwas bestellen. Nach Jahren wusste die alte Schabracke hinter der Theke bereits was ich wollte. Der erste Schluck war immer der beste. Das Brennen zu spüren während es die Kehle hinab wanderte und dabei Stück für Stück den Tag in den Hintergrund stellte. Die Erinnerungen an den Mord waren noch zu frisch um sie aus sich heraus zu spülen. An Schlaf war heute Nacht ohnehin nicht zu denken. Hier störte es zum Glück niemanden wenn man hinter die Bar griff und sich selbst neu einschenkte. So lange man am Schluss seine Zeche bezahlte war hier vieles erlaubt was in anderen Bars ein sicherer Rauswurf war.

Die Bilder des Mordes waren standhaft. So etwas vergisst man nicht so einfach. Um genau zu sein, ich habe keinen einzigen vergessen. Der Preis den man bezahlte wenn man in seiner Jugend so dumm war und sich einbildete selbst ein Fohlen haben zu müssen. Rose, möge ihre Seele in Frieden ruhen, sie hätte nie zugelassen dass ich so rede. Sie hat immer versucht das Gute in allem zu sehen. Sie war selbst zu gut für diese Welt. Heute würde sie

mich vermutlich nicht einmal mehr ansehen und es wäre sicher auch besser so. Einen Säufer hatte sie nicht verdient. Sie hatte nur das Beste verdient und was hat sie bekommen? Es ist nun schon acht Jahre her das unser kleiner Sky verschwunden ist. Es geschah nur einen Tag nach einem weiteren der Fohlenmorde. Niemand glaubte an einen Zufall. Am allerwenigsten ich. Rose ... ich wünschte ich wäre damals stärker gewesen für dich. Kopfschüttelnd kippte ich mir ein weiteres Glas die Kehle hinab in der verzweifelten Hoffnung vor meinem geistigen Auge nicht gleich das letzte Bild von Rose zu sehen. Nicht zu sehen wie sie mit aufgeschnittenem Huf in der Badewanne lag, einem Bild unseres Sohnes neben sich und Tränen im Gesicht. Eine vergebliche Hoffnung.

Der frühe Morgen in einem Polizeidezernat war kein schöner Anblick. Mehr noch als an den Rangabzeichen erkannte man die Dienstjahre eines jeden Beamten an den Augenringen und dem grimmigen Blick mit dem ein jeder gestraft wurde der es wagte einen anzusprechen noch bevor man seinen Kaffee in den Hufen hatte. Ich weiß ich bin keine Ausnahme. Einzig wo meine Augenringe aufhören und meine unrasierte Schnauze anfängt habe ich schon längst vergessen. Papierkram zum gestrigen Fall, fein säuberlich aufgestapelt auf meinem Schreibtisch, begrüßte mich bereits als ich mich in den knarrenden Lederstuhl fallen ließ. Blossom, unsere Sekretärin und der einzige Lichtblick in diesem Saftladen aus umherschleichenden Zombies, hat sie mir schon vorbereitet. Wie diese Stute es schafft bei so viel Missmut trotzdem immer zu wirken wie ein Fohlen im Zuckerrausch wird mir auf ewig ein Rätsel bleiben. Ohne sie hätte ich mir vermutlich schon längst die Kugel gegeben, genauso wie viele andere die sich genauso wie ich über den rettenden Becher schwarzen Kaffee freuen den Blossom schon auf meinen Schreibtisch abgestellt hatte. Den Papierkram jedoch machte es nicht einfacher. Was sollte das auch schon bringen. Wir wissen alle das es wieder der selbe Mörder war, dass er wie immer keine Spuren außer diesem Kaubonbon-Papier hinterlassen hat und dass es keinerlei Verbindung zum letzten Opfer geben wird. Anstatt mir also Jahre alte Akten aus dem Archiv bringen zu lassen, widme ich mich einem Problem bei dem ich wirklich etwas ausrichten kann. Die Rollläden zu meinem Büro sind schnell geschlossen und das noch immer zu helle Licht damit ausgesperrt. Zeit etwas Schlaf nachzuholen. Die Schlaftabletten ließ ich in der Schublade, nach so vielen Jahren half die Magie in ihnen schon lange nicht mehr. Ich hätte schon die halbe Schachtel fressen müssen und dafür war das Zeug zu teuer. Die letzte Schachtel hatte ich erst vorgestern leer gemacht. Seit fast sechzehn Jahren fresse ich dieses Mistzeug nun schon und jedes Mal wenn ich sie nehme fühle ich mich wie nach einer Tagelangen Saufftour am nächsten Morgen. Warum tat ich mir das überhaupt an?

„Hey Ratchet! Ratchet!“

„Was?“

„Schlafen kannst du zu Hause, gibt es was neues zum Fall von gestern?“

Bei Celestia wie ich diese Nervensäge hasse. Einer der besten seines Jahrganges. Hilft nur leider nichts wenn der ganze Jahrgang Mist war. Ich könnte sein verdammter Vater sein. Dem wächst in nem Monat noch nicht so viel Bart wie mir nach einer Nacht und trotzdem glaubt er er könnte mir Befehle erteilen. Da merkt man wieder was Jahrzehnte an Dienstjahren wirklich wert sind wenn sie einen dann doch irgendeinen Streber von der Uni

vorsetzten. Keine Ahnung was sich die Oberen gedacht haben diesen Spinner als Polizeichef einzustellen. Niemand nahm ihn ernst und am allerwenigsten ich.

„Steht in den Akten.“

Mehr hatte ich zu der Sache nicht zu sagen. Demonstrativ landete mein Kopf wieder auf der Tischplatte und ich hoffte inständig er würde kapieren dass er sich verpissen soll.

„Ich habe die Akten gelesen und ich denke dass es weit genug gegangen ist. Wir müssen diesen Wahnsinnigen endlich schnappen und dieses Polizeidezernat wird nicht eher ruhen bis das passiert ist!“

Sein jugendlicher Enthusiasmus in allen Ehren aber kann er diesen idealistischen Scheiß nicht einer Topfpflanze erzählen anstatt mir? Die würde sich sicher mehr über den verschwendeten Atem freuen.

„Schon gut, schlaf dich aus Ratchet. Du brauchst deine Kräfte schließlich heute Nacht.“

„Was soll das heißen?“

Den letzten Teil konnte ich nicht ignorieren. Was wollte der Lappen von mir?

„Wir werden wieder verstärkt Streifen bei Nacht losschicken und du bist mit von der Partie!“ Vermutlich zehn Jahre. Vielleicht auch nur fünf bei guter Führung. Ich könnte ihm jetzt sofort sein blödes Grinsen aus der Fresse schlagen und nach fünf Jahren wäre ich dann wieder draußen. Das wären dann nur noch ein paar Jahre bevor ich in Rente gehen könnte. Eigentlich ein verlockendes Angebot. Bei Celestia wenn mich nicht das Foto von Rose auf meinem Schreibtisch dabei ansehen würde. Sie würde mir das nie verzeihen. Irgendwann verschwindet es in der Schublade und dann hat sein letztes Stündlein geschlagen. Irgendwann.

Streife. Ich weiß gar nicht mehr wann ich das letzte Mal auf Streife war. Das einzig Gute an der Sache war dass ich keinen Partner zugeteilt bekommen habe. Das letzte was ich jetzt bräuchte wäre irgendein übermotivierter Jungspund der mir auf die Nerven geht. Es reicht schon das unser Polizeichef meinte wir müssen *unsere Präsenz verstärken*. Wenn der kleine Bastard denkt ich würde mir extra eine Uniform hierfür anziehen dann hat er sich gewaltig geschnitten. Bevor ich wieder wie ein Kadett rumlaufe gesell ich mich zu Rose. Zum Glück hatte ich noch Zeit einzukaufen bevor dieser Schwachsinn hier angefangen hat. In meinem Mantel befanden sich genug Zigaretten um die Nacht durchzustehen. Irgendwann werden auch meine jüngeren Kollegen verstehen dass diese ganzen verdammten Energy Drinks ihnen nichts bringen. Aber vermutlich gehört ein gewisses Maß an Verbitterung dazu bevor man seinen Kaffee nur noch schwarz trinkt und statt der Mittagspause nur eine rauchen geht. Das Wetter wenigstens passte. Zu meiner Stimmung zumindest. Mein alter Hut erwies sich doch als gute Entscheidung und so tropfte mir der Regen wenigstens nicht meine Zigarette an. Wenn ich jetzt noch meine Streichhölzer finden würde, dann wäre es vielleicht gar nicht so schlimm. Ich habe diese verdammten Mistdinger doch extra eingesteckt! Drauf geschissen! Ein paar Straßen weiter gab es einen Automaten der auch Streichhölzer ausgab. Was für eine Zeitverschwendung. Kein Pony mit gesundem Verstand würde bei so einem beschissenem Wetter auch nur einen Huf freiwillig vor die Tür

setzten. Streife, Pah! Es würde mich wundern wenn ich überhaupt jemanden sehen würde bis Sonnenaufgang der nicht selbst eine Polizeiuniform trägt.

Drei Bits? Haben die den Verstand verloren? Wer bezahlt bitte drei Bits für eine Schachtel verdammter Streichhölzer? Die noch immer umangezündete Zigarette in meinem Mundwinkel schien die Antwort darauf bereits zu kennen. Manchmal frage ich mich wirklich ob es nicht irgendwo eine höhere Macht gibt die in ihrem kranken Schädel nicht besseres zu tun findet als mich zur Weißglut zu bringen. Zumindest hilft es etwas die Münzen in den Automaten hinein zu dreschen. Gut das ich noch fünf einstecken hatte. Ein letzter Schlag auf den Knopf und das wars. Nichts. „Willst du mich verarschen du blödes Stück Scheiße?“ Welch grandioser Beginn für eine Streife. Scheiß Wetter. Keine Streichhölzer und ein Automat der Münzen frisst. „Drauf geschissen! Sollen mich rausschmeißen wenn sie wollen, den Scheiß tu ich mir nicht an!“

Zu wem ich da eigentlich rede ist unwichtig. Vermutlich mit mir selbst. Wichtig ist nur, dass ich sicher nicht die ganze Nacht hier draußen im Regen verbringen werde. Darüber konnte sich auch höchstens eine Topfpflanze freuen. Ich brauche einen Drink und eine heiße Dusche. Keine verdammte Patrouille.

Mit eingezogenem Kopf fand die Nacht mich durch den Regen wandern. Bisher hatte ich wirklich noch kein Pony gesehen und die Chancen darauf standen auch schlecht. Der Regen wurde schlimmer. Umso überraschter war ich als ich tatsächlich jemanden auf den Straßen sah. Was für ein Idiot läuft um drei Uhr Morgens alleine durch den Regen? Unweigerlich zog sich mein Blick auf die Figur die noch klein in der Distanz war aber auch beim Näher kommen nicht sonderlich größer wurde.

„Ein Fohlen?“, fragte ich mich laut. Ich blieb stehen und sah genauer hin. Eindeutig. Eine junge Einhornstute. Vielleicht fünf oder sechs Jahre alt. Wo sind ihre Eltern? Bevor ich mich noch mehr fragen konnte hob das Fohlen ab und das meine ich genau so wie ich es sage. Es hob ab und flog davon. Ohne Flügel, ohne das es Magie gewirkt hat. Geschah nicht oft das ich mal mit offenem Mund etwas angaffe. Selbst unser Uni Streber hätte spätestens jetzt gecheckt das hier etwas nicht stimmte. Im Regen fliegen lag mir zwar ganz und gar nicht aber was blieb mir schon übrig? Es dauerte etwas bis ich das Fohlen wieder fand und noch immer schien es zu fliegen ohne etwas zu tun. Mit etwas Abstand blieb ich hinter ihm. Zumindest sah es so aus als wäre es Absicht. In Wirklichkeit machte mir meine Raucherlunge und der fehlende Sport der letzten zwanzig Jahre deutlich mehr zu schaffen als mir lieb war. Wäre das Fohlen nur eine Spur schneller geflogen hätte ich es niemals verfolgen können. Mein Glück war dass es keine gerade Linie flog sondern Kurven und Kreise zog als würde es hier nur rumspielen. Immer höher stiegen wir auf und nach einer gefühlten Ewigkeit in der ich mich durch dichte Wolken kämpfen musste hatten wir den Regen hinter uns. Über den Wolken waren mehr. Drei, Vier, Fünf Fohlen in Summe. Unter ihnen sogar zwei Erdponys. Aber sie waren nicht alleine. Ganz im Gegenteil. Ein eindeutig erwachsener Pegasus schien sie anzuführen. Von der Distanz her schwer zu sagen, vor allem weil nur der Mond hier oben spärliches Licht schien doch ich bin mir ziemlich sicher dass es eine Stute sein müsste. So schräg es auch anzusehen war aber sie schien mit ihnen zu spielen. Erst nach einer ganzen Weile setzte sie ihren Flug fort und mit ihr die

Fohlen im Schlepptau. Ich entschied mich dass es besser wäre mich bedeckt zu halten bis ich weiß wohin sie fliegen. In sicherem Abstand nahm ich die Verfolgung auf.

Drei Stunden, zwei Hustenanfälle und gefühlt sieben Herzinfarkte später sah ich endlich das Ziel der Reise. Auf der anderen Bergseite von Mt. Canterlot flog sie scheinbar ein kleines Bergtal an. Von weitem schon sah ich das große Anwesen welches dort stand. Ein altes Herrenhaus wie man es vom Adel in Canterlot gewohnt war. Die Fremde jedoch landete nicht. Sie setzte die Fohlen ab und verschwand blitzartig wieder im Himmel. Viel zu schnell als das ich auch nur daran hätte denken können sie zu verfolgen. Ich steuerte also auf das Anwesen zu. Die Fohlen liefen freudig auf den Eingang der Villa zu und verschwanden darin. Ich landete etwas abseits davon. Die Straße die früher einmal von hier weg geführt haben musste endete abrupt an einer Klippe. Vermutlich hatte ein Erdbeben sie weggerissen. Es würde zumindest erklären warum hier alles so verwildert aussah. Der früher einmal bestimmt hübsche Zaun mit der großen Mauer wurde wohl nur noch von den Schlingpflanzen zusammengehalten. Das Anwesen selbst sah etwas besser aus. Ebenso überwuchert von Efeu und wildem Wein aber zumindest noch zu erkennen. Der Zahn der Zeit hatte aber dennoch deutliche Spuren hinterlassen. Einige Fensterscheiben waren gesprungen, an vielen Stellen bröckelte der Putz von den Wänden. Ich hatte ein etwas mulmiges Gefühl als ich näher ging. Hier konnte doch niemand mehr wohnen und wenn doch dann eindeutig nur ein Freund von schlecht inszenierten Horrorfilmen. Es half aber alles nichts. Die Fohlen waren in das Anwesen gelaufen, ob ich wollte oder nicht, ich musste hinterher.

o o o

„Ist es getan?“, fragte Prinzessin Celestia ihre jüngere Schwester als sie diese kurz vor Sonnenaufgang aufsuchte. Die jüngere wandte sich nicht zu ihr um sondern nickte nur.

„Betrüb es dich sehr dass ich dir diese Aufgabe aufgebürdet habe?“

Besorgnis schwang schwer in ihrer Stimme mit. Sie gesellte sich zu ihrer Schwester deren Blick durch das großzügige Fenster auf der Stadt lag. Nur langsam schien diese zu erwachen.

„Es musste getan werden“, sprach diese nur doch ihre Schwester konnte deutlich hören dass dies nicht alles war. Ihr selbst ging es nicht viel besser. Es hatte viel Überwindung gekostet Luna darum zu bitten, schon wieder.

„Ich sehne mich nach dem Tag an dem wir nicht mehr zu solchen Maßnahmen gezwungen sind. Es sind Tage wie diese an denen es mir so unendlich schwer fällt die Sonne über den Horizont zu schieben, den Tag einzuläuten als wäre nichts geschehen. Es fühlt sich so falsch an“, seufzte die Ältere.

„Der Schleier der Nacht vermag ein Verbrechen nur zu verdecken, nicht aber es zu entschuldigen oder zu verhindern. Was getan wurde war falsch. Ob nun im Licht von Sonne oder Mond, es ist falsch, das war es immer und auch dieses Mal hat sich nichts daran geändert. Ich weiß nicht ob ich es noch einmal tun kann. Es muss eine andere Lösung dafür geben!“, forderte die nächtliche Prinzessin scharf.

„Ich weiß dass es falsch ist. Sechzehn Jahre geht es nun schon so aber ich weiß nicht wie ich es beenden könnte. Gäbe es einen anderen Weg, ich würde nicht zögern sofort persönlich einzuschreiten aber den gibt es nicht, ich habe alles versucht was in meiner Macht steht und du ebenso. Es mag falsch sein und nur die Zeit wird zeigen ob wir dafür jemals Vergebung finden werden doch es ist das einzige was wir tun können um ein Blutbad wie damals zu verhindern.“

„Was ist das für ein Pony, Tia?“, fragte Luna verzweifelt. Sie wusste zwar dass sie keine Antwort darauf bekommen würde, doch war eine Frage die sie sich schon so oft gestellt hatte, dass sie endlich eine Antwort darauf brauchte.

„Es tut mir so leid Luna, ich weiß wie schwierig es für dich jedes Mal ist. Ich wünschte es gäbe einen anderen Weg, ich wünsche mir nichts sehnlicher. Ich weiß nicht was es für ein Pony ist. Ich weigere mich zu glauben dass es eines unserer Ponys ist. Dass eines unserer geliebten Kinder zu so etwas fähig ist. Ich will es nicht glauben denn es würde mir nur weh tun“, erklärte die Ältere mit bitterer Stimme.

„Ich hoffe es war das letzte Mal“, sprach Luna.

„Ich wünsche es mir“, pflichtete ihr ihre Schwester bei so wie sie es die letzten Male immer getan hatte. Sie wünschte es sich wirklich. Sie wollte nie wieder an Lunas Tür klopfen um sie um ein solches Verbrechen zu bitten. Ein Verbrechen welches getan werden musste und wofür sie selbst zu schwach war. Luna war es ebenso, doch sie ertrug es besser. Nicht viel besser, doch ein bisschen. Genug um nicht ganz daran zu zerbrechen.

◦ ◦ ◦

„Wo zur Hölle sind diese Fohlen hin?“

Seit einer guten Stunde wandere ich nun schon durch diese Bruchbude, naja, eigentlich nicht Bruchbude. Muss früher wohl mal einiges her gemacht haben die Hütte. Jetzt wohnen hier scheinbar nur mehr Spinnen. Zumindest wenn man nach der Anzahl an Spinnweben geht durch die ich mittlerweile gelaufen bin. Ekelhaftes Zeug. Nichts sollte mehr als vier Beine haben. So gewaltig das Anwesen auch war, die Fohlen waren wie vom Erdboden verschluckt. Sie könnten im Prinzip direkt neben mir stehen und ich würde sie nicht sehen so dunkel wie es hier ist. Der regenverhangene Himmel ließ kaum Licht durch, höchstens den sporadisch auftretenden Schein eines Blitzes. Es machte die Erkundung des Anwesens nicht gerade leichter.

„Mal sehen was dort ist“, sprach ich zu mir selbst als ich durch eine weitere Tür ging. Küche. Aber was für eine! Hier musste früher mal für eine ganze Menge Leute gekocht worden sein. Sieht sogar noch ganz gut aus. Tatsächlich roch es sogar wie eine Küche. Eigentlich selbstverständlich aber wenn man bedachte wie verlassen und verfallen der Rest des Hauses war, so hätte die Küche eigentlich ebenso den Geruch von Staub und Spinnweben haben sollen. Hatte sie aber nicht. Neugierig ging ich hinein und sah mich um. Der Boden war sauber, die Tresen staubfrei. Eigenartig. An einer Magnetschiene hingen einige Messer,

blitzblank poliert und so scharf dass man sich beim bloßen hinsehen schon den Huf schneiden konnte. Diese Küche wurde in Top-Zustand gehalten. Die Frage war nur, von wem? Vermutlich der Stute die die Fohlen hier her gebracht hatte. Es gab nur einen Weg das mit Sicherheit herauszufinden. Nach diversen Fehlversuchen war auch der Vorratsschrank schnell gefunden. Obst, Gemüse, Kartoffelsäcke, Brot, Käse, Milch. Alles vorhanden und in beachtlicher Menge. Das Grünzeug war noch frisch, hier lebte eindeutig jemand der für eine ganze Menge Ponys kochte. Vermutlich war die Stute nicht die einzige die hierfür verantwortlich war. Dafür hingen zu viele Kochschürzen an den Haken. Klar konnte eine Stute auch mehrere haben, doch sie würde sie sicher nicht mit unterschiedlichen Namen besticken.

„Grape, Bolt, Sky, Pott.“

Offenbar vier Köche hier. Wer davon die Stute war die die Fohlen gebracht hatte wusste ich zwar nicht, doch die Vorstellung es mit vier Kriminellen auf einmal aufzunehmen gefiel mir ganz und gar nicht. Wäre doch besser gewesen ne Uniform anzuziehen, dann hätte ich zumindest nen Schlagstock dabei gehabt. Naja, in der Not frisst der Teufel Fliegen und der Polizist nimmst eben ein Küchenmesser statt nem Schlagstock. Besser als Nichts auf jeden Fall. Mit meiner provisorischen *Dienstwaffe* im Gepäck ging ich weiter. Direkt neben der Küche war ein Speisesaal, ebenso in top Zustand. Zwar nicht was die Bausubstanz anbelangte, aber eindeutig ein Raum der in Verwendung war. Wo aber waren die Fohlen und die Köche die hier für Ordnung sorgten? Der nächste Gang bestätigte meine Vermutung dass ich erst jetzt den bewohnten Teil des Anwesens gefunden hatte. Das Erdgeschoss war komplett verlassen gewesen und zeigte nicht einmal im Ansatz Spuren von Benützung. Hier im ersten Stock jedoch, vor allem um die Küche und den Speisesaal herum schien das anders zu sein. Hier war überall geputzt. Nicht sonderlich gut, aber immerhin keine verfluchten Spinnweben mehr.

„Wer bist du denn?“

Wie vom Blitz getroffen wirbelte ich herum, versuchte den Herzinfarkt zu ignorieren den mir das Fohlen eben eingebrockt hatte und sah es geschockt an. Die kleine Stute, vielleicht vier oder fünf Jahre alt, sah mich an als hätte sie noch nie in ihrem Leben einen Hengst gesehen. Wo ist die denn so plötzlich her gekommen? Ich hätte schören können hier war vorher noch kein Fohlen.

„Ratchet, ich bin Polizist“, erklärte ich dem Fohlen ruhig. Mit Fohlen zu arbeiten war nie meine Stärke. Ganz im Gegenteil. Das Fohlen schien ganz offenbar nicht sonderlich begeistert über meine Anwesenheit zu sein. Verängstigt würde es wohl am ehesten treffen.

„Wie ist dein Name meine Kleine?“, fragte ich vorsichtig.

„Sundancer“, antwortete das Fohlen noch immer nicht wirklich überzeugt. Wenn ich nicht gleich einem verängstigten Fohlen hinterherlaufen wollte, dann müsste ich mir was überlegen. Es war ein glücklicher Zufall dass mir der letzte Mord die Lust auf meine Kaubonbons mächtig vergilbt hatte und ich daher noch einige in meiner Tasche hatte. Zu Süßigkeiten konnten Fohlen noch nie nein sagen und diese Stute war da auch keine Ausnahme. Innerlich seufzte ich erleichtert auf. Noch mal gut gegangen. Dieses Fohlen

kannte sich hier vielleicht sogar aus, wüsste wo die anderen waren. Eine derartige Informationsquelle war im Moment unbezahlbar.

„Sag mal meine Kleine, bist du denn ganz alleine hier?“, fragte ich vorsichtig. Das Fohlen ließ sich Zeit mit der Antwort. Sie schien nicht im Traum daran zu denken das Kaubonbon auch nur eine Sekunde früher zu schlucken als absolut notwendig. So nervtötend das auch war, ich musste die Klappe halten. Fohlen waren viel zu schreckhaft für sowas. Nach einer gefühlten Ewigkeit schien sie dann doch endlich fertig zu sein. Meine Frage jedoch schien ihr vollkommen egal zu sein.

„Kann ich noch eines haben Mister Ratchet?“, fragte sie grinsend. Ich rollte kurz mit den Augen und gab ihr einen ganzen Huf voll davon. Soll sie doch alle Süßigkeiten haben die sie will, nicht mein Problem. Darum dürfen sich dann ihre Eltern kümmern. Fürs erste zählte nur dass sie zufrieden war und mir ein paar Antworten lieferte. Während diese sich den Mund mit den Bonbons voll stopfte bis sie sie kaum mehr kauen konnte nahm ich mir den Moment sie etwas zu mustern. Sie hatte hellgelbes Fell, eine lange Mähne wie es bei den Fohlen in dem alter üblich war und eine kleine blaue Schleife über dem Ohr stecken. Nichts was mir irgendeinen Hinweis liefern hätte können. Sie sah gesund aus, vielleicht etwas mehr auf der dünnen Seite aber definitiv nicht verhungert. Verletzungen schien sie ebenso keine zu haben. Zumindest keine leicht ersichtlichen. Ein Anfang, wenn auch ein schwacher.

„Sag mal, Sundancer, kannst du mir sagen wer hier noch so wohnt?“, fragte ich die Kleine und diese nickte kurz. Den Mund hatte sie noch voll doch es war schon mal ein Schritt in die richtige Richtung. Es dauerte noch fast eine ganze Minute bis sie den Batzen Zucker den sie im Mund hatte endlich ihren kleinen Hals hinunter geschoben hatte.

„Ich habe schon lange keine Süßigkeiten mehr gegessen, vielen Dank Mister Ratchet!“, bedankte sie sich freudig bei mir. Es war mir ziemlich egal. Ich wollte endlich ein paar Antworten haben.

„Tante Pott meint immer dass uns davon nur die Zähne kaputt werden aber ich habe gerade welche gegessen und meine Zähne sind noch ganz!“, verkündete sie und zeigte mir freudig ihre in der Tat perlweißen Zähne. Ihre Zähne hätten mir nicht mehr egal sein können doch der Name ließ mich aufhorchen. *Tante Pott*. Offensichtlich eine Erwachsene und eine der Köchinnen wenn es nach den Schürzen dort ging. War das die Stute welche die anderen Fohlen gebracht hatte?

„Schöne Zähne, sag mal, kannst du mir denn nun sagen wer hier noch so wohnt?“, versuchte ich das Fohlen wieder auf Spur zu bringen. Kein leichtes Unterfangen, die Kleine schien keinen Gedanken für länger als ein paar Sekunden halten zu können.

„Tante Pott und Grape, und Onkel Sky und Bolt“, antwortete sie tatsächlich einmal mit etwas Nützlichem.

„Und die anderen natürlich“, fügte sie noch beiläufig hinzu. Ich zwang mich nicht mit den Augen zu rollen.

„Welche anderen denn?“, fragte ich mit aller Zurückhaltung die mein angespanntes Nervenkostüm noch zuließ.

„Na die anderen Fohlen. Gestern sind neue gekommen, heute auch. Mutter hat sie gebracht, sie kommt sicher bald vorbei! Sie kam letztes Mal auch als sie uns gebracht hat auch bald wieder. Ich freu mich schon darauf sie wieder zu sehen. Sie kommt so selten vorbei aber sie bringt uns immer etwas tolles mit!“, freute sich die Kleine ganz aufgeregt. *Mutter*. Also gab es noch ein fünftes Pony. Offensichtlich die Anführerin. Hier handelte es sich ganz offenbar um eine großangelegte Sache, nur was genau ging hier vor?

„Wer ist denn diese Mutter und warum hat sie euch hier her gebracht?“, fragte ich die Kleine.

„Mutter ist toll!“, strahlte mich die Kleine sofort mir blendendem Enthusiasmus an.

„Sie hat uns her gebracht weil wir ihre Kinder sind, sie ist ganz stolz auf uns und kümmert sich um uns. Wenn wir ganz artig sind, dann nimmt sie uns eines Tages wieder mit von hier und dann dürfen wir ihr dienen. Ich hoffe ich darf das auch irgendwann. Dann könnte ich jeden Tag bei ihr sein!“

Enthusiasmus war wohl das falsche Wort. Fanatismus hätte es eher getroffen. Wer auch immer diese *Mutter* war, sie schien diesen Fohlen ordentlich den Kopf gewaschen zu haben. Ihr dienen? War das hier ein Sklavenring oder was? Kopfschüttelnd versuchte ich meinen Ekel nicht offen dem Fohlen zu zeigen. Es war klar dass sie diese *Mutter* vergötterte und so lange dies der Fall war, wäre ein schlechtes Wort über sie nur kontraproduktiv. Das wirklich Interessante war jedoch, dass sie meinte dass diese *Mutter* vermutlich bald hier her kommen würde. Vermutlich würde es sich noch ausgehen wenn ich jetzt abhauen würde. Dann könnte ich noch rechtzeitig im Dezernat Alarm schlagen und mit Verstärkung hier sein bevor die Sonne aufgeht. Knappe Kiste aber eine Möglichkeit.

„Wieso bist du eigentlich so alt?“, fragte mich das Fohlen von der Seite.

„Was meinst du?“, fragte ich zurück. Ich konnte dieses Gequatsche jetzt nicht gebrauchen. Ich musste Verstärkung holen und zwar schnell. Wo ging es hier noch gleich wieder raus? Egal, einfach den Weg den ich gekommen bin! Das Fohlen schien sich entschlossen zu haben mitzugehen. Auch egal. Sie war ein Erdpony, mitnehmen könnte ich sie nicht. Mit ihr im Gepäck wäre ich zu langsam. Man hatte ihr scheinbar bisher nichts getan außer ihr den Kopf zu waschen also war das ein vertretbares Risiko wenn die Bande hier dafür hinter Gitter wandert.

„Niemand hier ist so alt“, schnaufte das Fohlen. Die kurzen Beinchen waren nicht gerade hilfreich dabei mir nachzulaufen.

„Halt!“, rief sie plötzlich überraschend laut. Instinktiv zuckte ich zusammen. Meine Güte will dieses Fohlen den halben Berg aufwecken? Mit grimmigen Blick wandte ich mich zu ihr um. Sie stand an der Spitze der Treppe die ins Erdgeschoss führte.

„Wir dürfen nicht nach unten“, erklärte das Fohlen und schien sichtlich nervös zu sein dass ich bereits die Hälfte der Treppe hinter mir hatte.

„Komm schnell wieder rauf, das ist verboten!“, beschwor sie mich.

„Tut mir Leid meine Kleine, aber ich muss hier raus, ich komme aber wieder, mach dir keine Sorgen. Wir holen euch hier raus, das verspreche ich dir!“

„Sundancer? Bist du das? Warum bist du nicht im Bett?“, erklang eine Stimme von oben. Eindeutig kein Fohlen. Das Fohlen sah panisch in Richtung des Flures aus dem sie gekommen waren. Der Lichtschein einer Kerze war bereits zu sehen.

„Los Mister Ratchet, wir müssen zurück sonst bekommen wir Ärger“, rief mir das dumme Fohlen nach. Ich hätte ihr am liebsten den Mund gestopft. Noch lauter wäre es wohl nicht gegangen. Das Pony mit der Lampe durfte spätestens jetzt gecheckt haben dass Sundancer nicht alleine war. Ich konnte hören wie es zu laufen anfang. Ich tat das Gleiche.

„Wer ist da! SKY, GRAPE, POTT!“

Verdammte Scheiße! Genau dass was ich befürchtet hatte. So schnell meine Hufe mich tragen konnten lief ich aus dem Anwesen und schwang mich in die Luft. Ich wurde verfolgt, dass konnte ich deutlich hören. Ich hoffte nur das keiner von ihnen ein Pegasus war. Ich hätte meine letzte Kippe darauf verwetten können dass mir das Schicksal genau das nicht gönnen würde und ich hatte recht. Allerdings war das Schicksal ein verdammt jähzorniges Vieh. Anstatt mich einfach nur zu widerlegen hat es mir einen Pegasus an die Fersen geklebt der scheinbar um dreißig Jahre jünger war und noch keine Kohlebricketts anstelle von Lungenflügel hatte. Keine Chance. Der kleine Bastard kam schnell näher und ehe ich mich versah krachte er mit vollem Tempo in mich. Wenn es nicht so verdammt weh getan hätte mit ihm zusammen im Gras vor dem Anwesen zu landen, dann wäre ich sogar beeindruckt gewesen wie schnell er mich aus der Luft gepflückt hatte. So jedoch wollte ich ihm nur noch den Hals umdrehen. Bevor sich jedoch eine Rauferei entwickeln konnte kam ein zweiter Hengst und noch eine Stute die sich auf mich stürzten. Ich gab einen von ihnen gewaltig aufs Auge aber der andere schien die Sache wohl schnell beenden zu wollen. Ehe ich mich versah knipste mir ein Huftritt ins Gesicht die Lichter aus. Was für ein beschissener Tag.

„Aufwachen!“, schrie mich jemand an.

„Du musst ihn nicht so anschreien, wir wissen schließlich nicht einmal wer er ist“, mischte sich eine Stute ein.

„Egal wer er ist, er hat hier nichts zu suchen und das weißt du auch. Außerdem hatte er ein Messer dabei!“, rechtfertigte sich der Hengst von vorhin.

„Da hat Sky nicht unrecht, gestern und heute sind neue Fohlen gekommen und ihr wisst alle was das bedeutet“, sprach eine dritte Stimme, eine Stute.

„Ja, dass er wieder da ist und wir auf der Hut sein müssen“, sprach die Stute von vorhin.

„Ich hoffe Mutter kommt bald. Sie wird wissen was zu tun ist“, seufzte der Hengst.

Ich behielt die Augen geschlossen und rührte mich nicht. Vielleicht war ja ein wenig zu erfahren so lange sie dachten ich wäre noch im Land der Träume. Sie nannten ihren Boss ebenfalls Mutter was ziemlich eigenartig war. Blöd war nur dass sie mich gefesselt hatten. Ein kurzer Versuch vorhin hat bestätigt dass ich hier nicht so einfach wieder raus komme. Ist wohl wirklich zu viel verlangt einfach normal seinen Dienst zu schieben. Anstelle meines

Bettes lag ich gefesselt auf staubigem Holzboden und hatte es mit einem ganzen Ring an Sklavenhändlern oder weiß Celestia was zu tun. Manchmal hasse ich meinen Beruf.

„Wie hat er uns überhaupt gefunden?“, fragte eine der Stuten.

„Die Brücke ist doch schon lange eingestürzt und Mutter hatte uns versichert, dass niemand hier zufällig vorbeikommen würde.“

„Das bestätigt nur meine Vermutung dass er eben nicht zufällig hier ist!“, sprach der Hengst wieder auf.

„Ich fürchte du hast recht. Was machen wir mit den Kleinen?“

„Sie wissen dass sie nicht ins Erdgeschoss dürfen von daher sollte er hier am besten aufgehoben sein. Wir sollten zur Sicherheit durchzählen ob noch alle da sind. Um ihn müssen wir uns jetzt nicht sofort Gedanken machen.“

„Ja, wir sollten uns um die Fohlen kümmern. Mutter wird entscheiden was mit ihm passiert wenn sie kommt.“

Während der Rauferei hatte ich keinen allzu guten Blick auf die vier erhaschen können, aber ihre Stimmen klangen auf jeden Fall nicht allzu alt. Teenager vielleicht, sicher noch keine zwanzig. Die Vier schienen sich wirklich darauf zu verlassen dass die Fesseln halten würden und verließen den Raum. Leider hatten sie recht. Ich versuchte zwar mit einigem Strampeln und diversen Verrenkungen die Fesseln los zu werden, doch es war zwecklos. Es war bereits heller Tag und das Unwetter schien sich etwas verzogen zu haben. Es fiel genug Licht in den Raum in dem ich lag um mich gut umzusehen. Die Tür war geschlossen, die Fenster ebenso, auch wenn einem davon die Glasscheibe fehlte. Außer verstaubtem Mobiliar gab es allerdings nichts was mir irgendwie helfen könnte. Ich saß hier fest. Na großartig.

So wirklich viel Beachtung schien ich nicht zu bekommen. Eine Uhr gab es hier drin nicht und lediglich die wandernden Schatten waren einigermaßen hilfreich beim erraten der Zeit die vergangen war. Es war kurz vor Sonnenuntergang, dass eine der vier Stuten noch einmal nach mir gesehen hatte. Sie hatte eine Schüssel Salat stehen lassen. Auf dem Boden so dass ich sie auch gefesselt hätte essen können. Nach essen war mir im Moment jedoch ganz und gar nicht. Ich würde mich hier nicht ewig tot stellen können, so viel war mir klar. Ich musste hier raus und Verstärkung holen und das Ganze möglichst bald. Wieder und wieder zog ich an meinen Fesseln aber es war absolut zwecklos. Da half auch alles Grunzen und Fluchen nichts. Wenn ich mir doch wenigstens die Schläfen reiben hätte können. Diese Kopfschmerzen waren noch irgendwann einmal mein Tod.

Es war bereits Nacht als ich kurz hochschreckte. Jemand ging hier umher. Ich hörte Schritte, eindeutig. Wieder stellte ich mich schlafend. Das Pony kam näher. Meine Anspannung wuchs von Sekunde zu Sekunde durch das wenige Licht im Zimmer konnte ich ein Auge etwas offen halten und die Tür beobachten. Wer auch immer es war, er rüttelte ein paar Mal

an der Tür, öffnete sie jedoch erst nach einem weiteren Versuch. Ins Zimmer trabte ein hellgelbes Fohlen.

„Sundancer?“, fragte ich verwundert. Diese kleine Plage hatte mir gerade noch gefehlt.

„Mister Ratchet? Es tut mir Leid, ich wollte niemanden verpetzen“, entschuldigte sich das Fohlen bei mir. Es schien ihr tatsächlich aufrichtig Leid zu tun aber das brachte mir auch nicht viel.

„Bekommst du jetzt Ärger?“, fragte sie mich besorgt.

„Nicht wenn du mir hier kurz hilfst“, lächelte ich das Fohlen an. Ich kann mich gar nicht erinnern wann ich das letzte Mal gelächelt habe. Extreme Situationen erforderten jedoch auch ebenso extreme Maßnahmen. Mit dem Kopf nickte ich auf meine Fesseln und tatsächlich schien sie nicht ganz so schwer von Begriff zu sein wie ich dachte.

„Ich weiß nicht ob ich das darf. Ich dürfte nicht einmal hier sein aber ich habe gesehen dass du mit Onkel Sky vom Himmel gefallen bist. Hast du dir weh getan? Ich habe mir Sorgen gemacht“, zögerte sie. Meine Güte wie kompliziert musste so eine simple Sache eigentlich noch werden! Beruhig dich Ratchet, du darfst die Kleine nicht verscheuchen, sie ist deine einzige Chance, reiß dich zusammen.

„Ich verspreche dir dass du keinen Ärger bekommst wenn du mir hilfst. Im Gegenteil. Ich habe sogar noch ein paar Bonbons die ich dir geben könnte“, lockte ich das Fohlen doch erst die Erwähnung der Süßigkeiten schienen sie wirklich zu überzeugen. Das hätte ich mir eigentlich auch gleich denken können. Wie dem auch sei, sie half mir wirklich. Die erste Fessel wurde gelockert und von da an konnte ich mich selbst befreien. Bei Celestia tat es gut sich wieder strecken zu können. Meinen Mantel hatten diese Amateure einfach über einem Stuhl hängen lassen. Sie hatten ihn zwar leer geräumt, die Sachen jedoch einfach auf den massiven Tisch gelegt. Sogar das Küchenmesser. Da konnte man wirklich nur den Kopf schütteln. So erleichtert ich auch war, Sundance schien das reinste Wrack zu sein.

„Hey, was ist los?“, fragte ich sie.

„Ich hätte nicht hier runter kommen dürfen. Jetzt bekomme ich sicher Ärger.“

„Keine Angst, ich werde dafür Sorgen dass dir niemand etwas antut“, versuchte ich sie zu beruhigen. Wenn ich sie jetzt zurücklassen würde, dann würden diese Ponys hier vermutlich Celestia weiß was mit ihr anstellen. Keine schöne Vorstellung. Das Unwetter war verzogen, ich könnte sie also vermutlich tragen, einen Versuch war es wert. Sie hat mir hier schließlich aus der Patsche geholfen und niemand sollte sagen dass Ratchet ein undankbarer Bastard ist. Ein Bastard vielleicht, aber kein undankbarer.

„Komm, kletter auf meinen Rücken!“, forderte ich sie auf und sie gehorchte sogar wirklich. Ein erster Teilsieg. Mit einem Satz sprang ich aus dem Fenster und landete leise im weichen Gras. Ein langes Gebüsch würde mir gute Deckung bieten bis zur Klippe. Von dort aus wäre ich schnell genug hinter irgendwelchen Felsen verschwunden das mich niemand verfolgen könnte. Ich müsste es nur ungesehen bis dort hin schaffen. Ich ließ die Kleine von meinem Rücken rutschen und schlich los.

„Warum bist du zu uns gekommen?“, fragte Sundancer. Sie redet zum Glück leise genug, dachte ich.

„Ich bin Polizist und ermittle in einem Mordfall“, erklärte ich ihr knapp. Auf lange Reden hatte ich jetzt keine Lust.

„Aber bei uns ist niemand gestorben“, wandte Sundancer ein.

„Bei euch nicht, aber in Canterlot und es war ein Fohlen. Bei euch sind eine Menge Fohlen, darum musste ich hier nachsehen“, erklärte ich ihr. Die Klippe war schon in Reichweite, jetzt konnte kaum noch etwas schief gehen.

„Hey, ich habe dir noch gar nicht dein Bonbon gegeben“, wechselte ich das Thema und hoffte dass es ausreichte sie mit meinem letzten Süßkram ruhig zu stellen. Sie nahm es dankend an.

„Was denn für Fohlen?“, fragte sie mit vollem Mund.

„Ganz unterschiedlich, aber sie alle hatten eines gemeinsam. Gib mir einmal das Papier“, bat ich Sundancer und sie reichte mir das Packpapier des Bonbons.

„Sie alle hatten eine Fliege aus einem gefalteten Papier hinterm Ohr, genau so eine, siehst du?“, fragte ich und hielt ihr das gefaltete Papier vor die Nase.

„Die ist hübsch!“, bemerkte Sundancer.

„Darf ich sie behalten?“, fragte sie freudig. Ja, warum auch nicht, dachte ich mir. Mit einem Lächeln steckte ich dem Fohlen das Papier hinters Ohr. Warum ich lächeln musste wusste ich nicht. Sie sah aus wie eines der Opfer. Während Sundancer sich über das Bonbon und die Fliege freute konnte ich nicht aufhören sie anzusehen. Es war eigenartig. Ich spürte die Kopfschmerzen nicht einmal mehr. Je länger ich sie ansah, desto mehr verschwamm das Bild vor meinen Augen.

o o o

„Luna!“

„Luna! Wach auf!“

„Tia, was bei allen Sternen ist los?“, fragte Prinzessin Luna die sichtlich damit kämpfte sich hastig aus ihren Bettlaken zu befreien. Ihre Schwester würde sie nicht so aufgelöst wecken wenn es nicht wichtig wäre und dieses Wissen allein reichte schon aus um die Müdigkeit in ihr zu vertreiben.

„Etwas Grauenhaftes ist geschehen. Er hat sie gefunden! Luna er hat sie gefunden!“

Die Stimme Celestias überschlug sich förmlich. Luna sah deutlich dass sie erst vor kurzem geweint hatte, nicht wenig. So aufgelöst hatte sie ihre Schwester schon lange nicht mehr gesehen.

„Tia, beruhige dich, wer hat was gefunden? Ich verstehe nicht“, sprach Luna ruhig.

„Deine Kinder, er hat sie gefunden“, sprach Celestia und ließ geschlagen den Kopf hängen. Die wahre Bedeutung der Worte traf Luna mit voller Wucht. Die Sprache versagte ihr den Dienst und selbst ihren Hufen traute sie kaum noch ihr Gewicht zu halten. Der Schock traf sie hart. Härter als sie selbst es für möglich gehalten hätte. Es dauerte jedoch nicht lange und etwas anderes machte sich in ihr breit. Zorn.

„Die Wachen sind alarmiert, wir werden die Fohlen heute noch wegbringen. Nur für eines kam jede Hilfe zu spät“, erklärte Celestia mit schwerer Stimme.

„Wohin? Wohin willst du sie bringen?“, schrie Luna ihre Schwester an die überrascht zurück wich.

„Sechzehn Jahre lang, sechzehn Jahre, Tia! Wir haben so viel Leid gebracht und es war umsonst! Umsonst! Nach jedem Mord habe ich auf dich gehört, habe alle Fohlen eingesammelt die ins Profil gepasst hätten und sie in Sicherheit gebracht. Weißt du wie viele Familien ich zerstören musste um diese Fohlen zu retten? Sechzehn Jahre lang Tia! Selbst heute, selbst in diesem Moment stehen zwei von ihnen vor meiner Tür, bewachen unser Reich und wissen dass ihre Eltern sie für tot halten. Dass ihre Eltern nur einen Steinwurf weit weg wohnen und denken ihr Fohlen sei tot und sie dürfen es ihnen nicht sagen! Es ... es darf nicht ... es darf nicht umsonst gewesen sein!“

Lunas Atem kam in kurzen Stößen doch ihre Wut war noch nicht erloschen. Noch lange nicht. Das würde sie erst tun wenn sie das Monster gefunden hatte welches sie dazu gezwungen hatte solch extremen Maßnahmen zu ergreifen.

Celestias Plan war grausam gewesen. Das war ihnen beiden von Anfang an klar gewesen. Die Fohlen ihren Familien zu entreißen war brutal aber es hatte keine andere Möglichkeit gegeben. Als der erste Mord geschah war es nur ein Fohlen, doch beim nächsten waren es zwei, dann drei. Sie mussten etwas tun als es immer schwieriger wurde eine Panik in Canterlot zu verhindern. Der letzte Mord, Lunas Magen drehte sich noch immer wen sie daran dachte, er war zu viel gewesen. Seine Brutalität zu extrem, zu grausam selbst für die Polizisten so dass viele von ihnen den Dienst quittierten. Er wurde vertuscht, die Bevölkerung wäre in einer Panik ausgebrochen. In der Nacht danach war sie das erste Mal losgezogen. Es durften einfach nicht mehr werden. Es war nur eine provisorische Lösung, nur bis der Mörder geschnappt wurde. Er wurde es bis heute nicht. Sie hatte den erste Fohlen damals ein Lied vorgesungen, sie wollte nicht dass sie sich fürchteten und dieses verfluchte Lied war eine Hymne geworden für dieses Verbrechen welches sie so oft begehen hatte müssen um ein schlimmeres zu verhindern. So viel Leid hatte dieses Lied nun schon verursacht und all dies sollte nun umsonst gewesen sein. Sie konnte und wollte es nicht glauben.

„Es endet! Es endet heute Nacht und wenn ich mit Gewalt in den Verstand jedes einzelnen Ponys von ganz Equestria einbrechen muss um es herauszufinden!“, drohte Luna scharf mit zusammengebissenen Zähnen. Zuerst jedoch musste sie zu ihren Kindern. Sie musste es selbst sehen. Vielleicht gab es ja dieses Mal eine Spur. Ihre Schwester begleitete sie. Luna zweifelte nicht daran, dass sie alleine mit jedem Pony, sei es auch noch so gestört fertig

werden würde, doch es half ihre Schwester an ihrer Seite zu wissen. Sie beide wollten nicht alleine sein auf dem Flug zum Anwesen hinter dem Berg. Von weitem schon sahen sie wie zwei der Betreuer, Ponys die selbst einmal als Fohlen hier her gekommen waren, auf sie warteten. Sky und Grape, Luna erkannte sie sofort. Sie sahen grauenvoll aus. Beide hatten sie verweinte Gesichter, hängende Schultern und leere Blicke. Wortlos zeigten sie mit einem Huf zu einem Gebüsch nahe den Klippen als sie gelandet waren. Mehr war nicht nötig und die beiden Schwestern gingen zum Ort des Geschehens.

Ausdruckslose Minen fanden sich im Gesicht der beiden Prinzessinnen als sie es sahen. Exakt wie die anderen. Luna konnte sich an das Fohlen sogar noch gut erinnern. Es war erst ein gutes Jahr her, dass sie sie geholt hatte. Sie hatte ihr bei ihrem letzten Besuch eine Puppe mitgebracht und die kleine Sundancer hatte sich so riesig darüber gefreut. Jetzt war nichts mehr übrig von den strahlenden Augen die sie damals hatte. Leere Höhlen starrten sie an, fragten sie nach dem Warum. Fragen die Luna nicht beantworten konnte. Das Küchenmesser welches als Tatwaffe benutzt worden war lag neben ihr. Ein Hinweis mehr als nur die Papierfliege aus dem Kaubonbon-Papier. Sie hatte genug gesehen. Zusammen mit ihrer Schwester ging sie zurück zu den beiden Ponys die auf sie warteten.

„Es muss der Fremde gewesen sein“, sprach Grape doch ihrer Stimme fehlte die Kraft. Man hörte ihr an dass sie lauthals geweint hatte und das über Stunden. Sky ging es nicht viel besser.

„Wir haben ihn gestern zusammen mit Sundancer aufgegriffen. Er wollte gerade das Haus mit ihr verlassen und versuchte zu fliehen als er uns sah. Wir konnten ihn überwältigen und festnehmen. Beim nächsten Versorgungsflug wollten wir davon berichten. Es ist alles unsere Schuld“, ließ er den Kopf hängen.

„Wir hätten ihn nicht aus den Augen lassen dürfen und Sundancer ist wegen uns tot“, stimmte ihm Grape zu. Ohne Worte ging Luna zu Grape und nahm die Stute in die Hufe. Ihre Schwester tat es ihr mit Sky gleich. Wie sich die beiden im Moment fühlten verstanden die Schwestern nur zu gut. Die Hilflosigkeit, die Wut, die Verzweiflung, die Schuld. Sie hatten all dies davon bereits gespürt. Jedes Mal wieder. Dieses Mal jedoch schworen sie sich im Stillen dass es das letzte Mal war. Es gab nun eine Beschreibung des Täters. Sie würden nicht eher ruhen bis er seine Strafe bekam, eine Strafe die kein geringeres Gericht als sie beide selbst verhängen würden. Eine Strafe die einem solchen Monster gerecht wurde.

o o o

Ratchet konnte es kaum glauben. Man hatte den Mörder geschnappt. Nach sechzehn langen Jahren hatte man ihn endlich geschnappt. Die Kopfschmerzen waren ihm vollkommen egal. Auch dass er sich fühlte wie nach zwei durchzechten Nächten war ihm egal. Er hatte sie schon oft ertragen müssen wenn er mal wieder eine ziemlich raue Nacht hinter sich gehabt hatte. Damals war er einmal zum Arzt gegangen deswegen, da dieser ihm aber irgendeinen psychischen Kauderwelsch einreden wollte hatte er es einfach gelassen. Diese ganzen Schlafkrankheiten waren nur Schwachsinn. Entweder man schlief gut oder man hatte halt eine harte Nacht, das war alles was für ihn galt. Es passierte ja auch nicht oft.

Ein oder zwei Mal im Jahr. Das alles war ihm vollkommen egal denn im Verhörraum wartete der Mörder auf ihn und endlich würde er diesem Bastard ins Gesicht sehen können. Zwei Kollegen hatten ihn extra von Zuhause abgeholt und brachten ihn nun zum Verhörraum. Sie waren überraschend Wortkarg. Erzählten ihm nur dass der Mörder scheinbar eine psychische Störung hatte. Schizophrenie oder etwas in der Art. Ratchet war es egal was sich dieser Bastard für eine Ausrede hatte einfallen lassen. Für diese Verbrechen gab es keine Entschuldigung.

Seine beiden Kollegen führten ihn bis zum Verhörraum, blieben vor der Tür stehen und ließen ihn alleine eintreten. Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte machten sie sich schleunigst aus dem Staub. Sie hatten schließlich mehr als eindeutige Befehle erhalten. Sie würden auch die nächsten Tage nicht einmal in die Nähe dieses Raumes gehen und ihn vermutlich sofort zumauern wenn sie fertig war doch im Moment wollten sie nur so schnell wie möglich weg von hier bevor es anfing.

Ratchets Grinsen starb als er den Raum betrat und sah wer ihm gegenüber stand. Wenn dies ein makaberer Scherz sein sollte, dann war es einer über den er nicht lachen konnte. Zu engen Schlitzern zusammengeknüpfte, pechschwarze Augen sahen ihn an. Er sah den Mörder. Er sah ihn in den Augen der Prinzessin. Die Kopfschmerzen ließen nach als die Tür hinter ihm ins Schloss fiel und die Prinzessin aufstand. Er musste lächeln.